

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 16 (1975)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Kontext zu Kambodscha  
**Autor:** Sager, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094960>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kontext zu Kambodscha

**In Kambodscha scheint die Regierung Lon Nol dem Ansturm der Roten Khmer und der Gegenregierung von Sihanouk zu erliegen. Aber nach einem Sieg über den provisorisch gemeinsamen Feind wird es um die definitive Macht der Roten Khmer oder Sihanouks gehen. Und zwar deshalb, weil die beiden Exponenten des «Befreiungskampfes» unter gegensätzlicher Protektion stehen. Die Roten Khmer sind zur Hauptsache eine Angriffstruppe Nordvietnams, das seinerseits unter dominant sowjetischem Einfluss steht. Sihanouk hingegen erstrebt die Wahrung eines neutralistischen Kurses und wird von Peking unterstützt.**

Die schwere Lage, in welche die legale Regierung von Kambodscha unter dem Ministerpräsidenten Lon Nol geraten ist, kann nur in einem grösseren Zusammenhang verstanden werden.

Als im März 1970 der frühere Staatschef Prinz Sihanouk gestürzt wurde, da waren nur wenige Beobachter bereit, der neuen Regierung Lon Nol eine Lebensdauer von mehr als wenigen Wochen zuzubilligen. Beinahe fünf Jahre später ist diese Regierung immer noch im Amt und muss sich eines von Moskau unterstützten fremden Eindringlings ohne wesentliche Hilfe aus dem Ausland erwehren. Das wäre ohne Unterstützung durch das eigene Volk völlig ausgeschlossen; es ist augenfällig, dass Lon Nol diese Unterstützung in einem hohen Ausmass tatsächlich genießt.

## Das sowjetische Spiel gegen Peking in Südostasien

Der fremde Eindringling tarnt sich als Rote Khmer unter einer nationalen Etikette, ist aber in Tat und Wahrheit nichts anderes als der verlängerte Arm von Hanoi. In Kambodscha stehen, wie übrigens auch in Laos, erhebliche Bestände nordvietnamesischer Truppen, die von der Sowjetunion ausgerüstet werden. Die Verschärfung des Krieges im Kambodscha geht, wie

jene in Südvietnam, auf eine Anweisung Moskaus zurück und bezweckt, China selber, dann aber auch der chinesischen Annäherung an Südostasien und an den Westen, jedes nur erdenkliche Hindernis in den Weg zu legen.

Zwar befindet sich Norodom Sihanouk im chinesischen Exil; er ist nach wie vor Chef der «königlichen Regierung der Nationalen Union» (RGNU). Aber dieser Gruppe wurde durch die kommunistischen Khmer längst der Rang abgelaufen. Sihanouk hat selber festgestellt, dass diese ihn gegebenenfalls ausspucken würden wie einen Kirschenstein. Bedeutungsvoll ist der Umstand, dass Lon Nol bereit ist, mit Sihanouk zu verhandeln; das deutet darauf hin, dass auch Sihanouk und Peking die grosse Gefahr aus Hanoi zu erkennen beginnen. Das ist übrigens nicht das einzige Anzeichen dafür.

Im Februar 1972 konnte in Laos ein Abkommen zwischen der Regierung Souvanna Phouma und dem Pathet Lao geschlossen werden, mit dem Zweck, einen Waffenstillstand herbeizuführen und eine Regierung der Nationalen Union zu erreichen. Gleichzeitig verlangte Phouma den Auszug der nordvietnamesischen Truppen. Das Abkommen war kaum ohne Pekings Zustimmung möglich.

Der Besuch der nordvietnamesischen Führer in Peking Anfang Juni 1972 machte deutlich, dass sich Hanoi praktisch ausschliesslich unter Moskauer Einfluss befindet; die chinesischen Bestrebungen, zu einer Befriedung Vietnams beizutragen, sind denn auch gescheitert.

Als 1973 vor der UNO 33 Länder die Initiative ergriffen, der Regierung Lon Nol die Anerkennung und damit die Mitgliedschaft zu entziehen, um der Exilregierung von Norodom Sihanouk die UNO-Mitgliedschaft zu verschaffen, entstand daher eine heikle Lage. Die Entscheidung wurde verschoben, und die Abstimmung fand Ende November 1974 statt: sie endete mit einem Sieg Lon Nols. Sowohl die Sowjetunion als auch China müssen mit halbem Herz abgestimmt haben; die Sowjetunion, weil ein Sieg Sihanouks als Pekinger Sieg interpretiert worden wäre, und China, weil ein Sieg Sihanouks das Chaos in Kambodscha vergrössert und einen späteren Sieg der Roten Khmer vermutlich erleichtert hätte.

Aber auch andere Länder dürften sich ihre Stimmabgabe zweimal überlegt haben. Denn die tiefere Bedeutung der Abstimmung über Siha-

nouk wurde von Indonesiens Aussenminister Adam Malik dargelegt: «Grundsätzlich ist Indonesien gegen die Anerkennung einer Exilregierung, so lange im Lande selbst eine legale nationale Regierung besteht und vom Volk aufgrund seiner Verfassung unterstützt wird.»

## Die ganz grossen Perspektiven der UNO-Anerkennungspolitik

Dies, die Frage der «legalen nationalen Regierung», ist von grosser Bedeutung nicht nur für Kambodscha, sondern auch für die UNO.

Wer für Sihanouk stimmte, würde vermutlich auch für eine UNO-Mitgliedschaft von Frau Allende stimmen, wenn sie etwa in Mexiko eine Exilregierung bilden würde. Aber die Witwe eines andern lateinamerikanischen Staatschefs, Präsidentin Isabel Peron von Argentinien, würde Unterstützung ihrer Nachbarstaaten erwarten, wenn die etwa 250 000 Mann starken Montonera-Guerillas, die von einem Volkskrieg gegen Frau Peron sprechen, ihr die Mitgliedschaft in der UNO stehlen wollten.

Zaire genießt unter Präsident Mobutu gegenwärtig eine beachtliche Stabilität. Aber vor einem Jahrzehnt wollte die Provinz Katanga sezessionieren, und es gibt keine Garantie, dass nicht ein Nachfolger Tschombés auftauchen könnte.

Die Erinnerungen in Nigeria an Biafra sind frischer. Die Einigungserfolge von Präsident Gowon sind offensichtlich, doch mag es immer noch Separatisten geben.

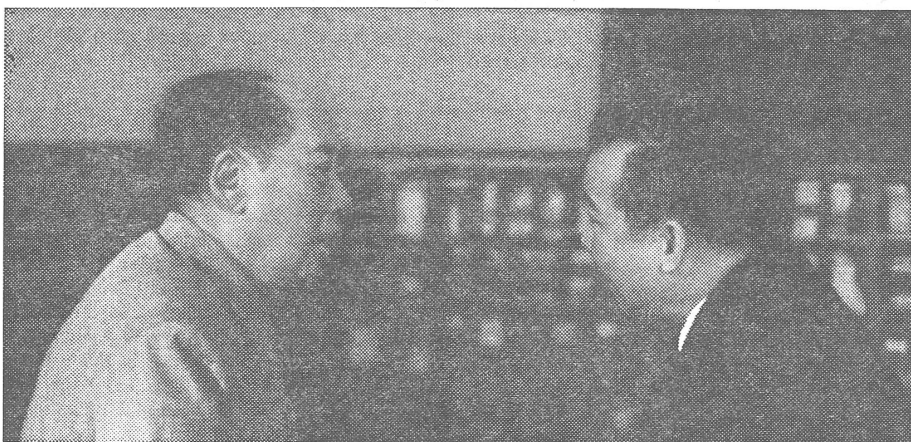
In Tanzania könnte Zanzibar vom Fieber des Sezessionismus gepackt werden. Expräsident Milton Obote versteckt seine Absicht, Idi Amin aus Uganda zu verjagen, keineswegs. Die Somalis erheben Ansprüche auf Teile Kenias und Äthiopiens. Die eritreische Befreiungsfront verstärkt den Druck auf Addis Abeba, Eritrea die Unabhängigkeit zu garantieren; sie könnte bald einmal eine eritreische Exilregierung bilden und um UNO-Anerkennung nachsuchen. Der sudanesischer Präsident Numeiri hat Sympathien für Sihanouk gezeigt. Ob er aber gewillt wäre, nach 17 Jahren Bürgerkrieges Verständnis für die kleine «Afrikanische Nationale Front» zu zeigen, wenn sie sich in London als Exilregierung des Sudans ausrufen würde?

Marokko und Mauretanien würden kaum zusehen, wenn mit Madrids Zustimmung die Bewohner von Spanisch-Sahara einen eigenen Staat bilden möchten. Die Guerillas im Sultanat von Oman beabsichtigen den Sturz nicht nur der Regierung von Oman, sondern aller Scheichtümer am Persischen Golf.

Separatisten gibt es an der Nordwestgrenze von Pakistan; sie kämpfen für die Bildung eines Staates «Pachtunistan» und könnten der UNO ein neues Kopfzerbrechen bereiten. Indien ist nach 20 Jahren Krieg gegen die Nagas nicht bereit, der Provinz Nagaland Unabhängigkeit zu gewähren und würde einen UNO-Entscheid in dieser Richtung als Verletzung seiner Souveränität betrachten.

Natürlich gibt es Separatismus auch in der Sowjetunion, namentlich in der Ukraine, dann aber auch in Usbekistan und Kirgisien. Und die baltischen Republiken Estland, Lettland und Litauen könnten mit mehr Recht als alle die genannten Separatisten oder auch die palästinensische Befreiungsbewegung PLO um UNO-Anerkennung nachsuchen.

Peter Sager



Mao mit Sihanouk. Wird dieses Bündnis aber durch Hanoi und Moskau via Rote Khmer nicht ausgespielt?